

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des Entomologischen Internationalen Vereins.

Herausgegeben
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

I n h a l t: Entomologische Exkursionen in Südfrankreich 1898. — Zu *Amphidasis betularius* L. ab. *doubledayaria* Mill. (Schluss). Kleine Mittheilungen. — Vereinsangelegenheiten. — Neue Mitglieder. — Briefkasten.

— Jeder Nachdruck ohne Erlaubniss ist untersagt. —

Entomologische Exkursionen in Südfrankreich 1898.

Von Napoleon M. Kheil, Prag.

I.

Ursprünglich empfand ich wenig oder gar kein Interesse für Südfrankreich.

Aber meine enthusiastische Vorliebe für Spanien führte mich innerhalb 11 Jahren achtmal nach dem „Land des Wein's und der Gesänge.“ Und so kam es, dass ich sechszehnmals Südfrankreich zu durchqueren hatte, wobei ich — sei es auf dem Wege nach Spanien, sei es auf der Rückreise — allemal in irgend einer südfranzösischen Stadt gerastet habe. Nacheinander lernte ich so, von den Pyrenäen an gerechnet: Perpignan, Narbonne, Cette, Montpellier, Nimes, Tarascon, Arles, Marseille, Toulon, Aix, Digne (Digne, den klassischen Boden der Thais honoratii!), Draguignan, Cannes, Nizza und Mentone kennen.

Dass ich es hierbei nicht unterliess, mit französischen Entomologen bekannt zu werden, bedarf wohl keiner Versicherung. Sind doch die Entomologen des Erdballs gleichsam Angehörige einer grossen Familie.

Ich fand, dass von den genannten Städten die östlich von Marseille gelegenen, mithin Toulon, Aix, Digne u. s. w. landschaftlich reizender sind, als die des flachen Westens.

Die gebirgigen Gegenden östlich von Marseille, die Landschaften der Départements „du Var“ und „des Alpes maritimes“, welche den südlichsten Theil der geographisch berühmten „Provence“ bilden, bergen unstreitig (mit Ausnahme der spanischen Riviera „Almuncar — Vélez Málaga) die schönsten Parthieen Südeuropas.

Im Jahre 1895 auf der Rückreise von Spanien nach Prag begriffen, rastete ich zufällig in Draguignan, dem Hauptorte des Département du Var. Die Stadt liegt auf halbem Wege zwischen Marseille und Nizza und hat mir ausnehmend gefallen.

Bei der nächsten Rückreise aus Spanien, im Jahre 1897, kehrte ich daher wieder auf kurze zwei Tage in Draguignan ein, machte daselbst entomologische Bekanntschaften, trat dem dortigen „wissenschaftlichen Vereine“ (*Société d'études scientifiques*) bei, ward mit den Vereinsmitgliedern: Azam père, Azam fils, de la Baume, Beinet, Bérenguier, Bossaoy, Doze, Signoret, Sivan u. a. bekannt und fuhr mitten im Winter, im Dezember desselben Jahres (1897), wieder dahin.

Just am „Heiligen Abend“ am 24. Dezember 1897 fanden mir (Azam und ich) in einer Stalagmiten-Grotte nächst Draguignan: 13 Exemplare *Agrotis renigera*, 1 Exemplar *Hadena maillardi*, 3 Exemplare *Spintherops spectrum* und etwa 20 Stück der merkwürdigen Grotten-schnecke *Dolichopoda azami*, welche indess, weil noch unreif, von uns nicht genommen wurden.

Damals versprach ich im Juli 1898 wiederzukommen und ich hielt Wort. Für gewisse Arten ist nämlich der Juli der geeigneteste Monat.

Allerdings ist, wenn eine entomol. Reise recht befriedigend ausfallen soll, ein mehrmonatlicher Zeitraum nöthig. Dr. Staudinger beispielsweise hat zwei Jahre lang in Süd-Spanien zugebracht und hat vom zeitigen Frühjahr an bis in den Herbst hinein gesammelt; Max Korb war von März bis Oktober in Aragonien; H. Ribbe und Sohn waren vom Frühjahr bis Herbst in Südspanien; der Botaniker Reverchon (mit dem ich 1894 in Albarracin bekannt geworden bin) war sechsmal hintereinander in verschiedenen Gegenden Spaniens und allemal vom April bis Oktober thätig. Das lässt sich hören!

Meine letzte Anwesenheit in Südfrankreich beschränkte sich nur auf 26 Tage des Monats Juli, und ich möchte daher den freundlichen Leser bitten, von den folgenden Excursionsberichten nicht zu viel zu erwarten. —

Ich verliess Prag gegen Ende Juni 1898, fuhr über München, Zürich, Genf, Lyon nach Marseille und kam Anfang Juli, am fünften Tage meiner Reise, Nachmittags

in Draguignan an. — Am Bahnhofe erwarteten mich bereits die Brüder Azams und damit begannen die Reigen entomologischer Genüsse.

II.

Gleich am nächsten Tage (4. Juli) unternahmen wir am späten Nachmittage eine Excursion in die nächste Umgebung von Draguignan.

Auf den Wiesen flogen von Lepidopteren: *Acidalia rufaria*, *Acidalia inornata*, sowie Crambidae, und sprangen von Orthopteren: *Stenobothrus parallelus* und *Sten. bicolor* herum. Indes ein paar *Stenobothriden* wegen, die obendrein bei uns sehr häufig sind, reist man nicht nach Südfrankreich. Wir schritten daher einem üppigen Wiesengrunde zu, wo dichtes, dorniges Buschwerk bessere Beute zu bergen versprach.

Kaum waren wir dem Brombeergebüsch näher gekommen, da fiel uns schon der erste *Thamnotrizon femoratus* in die Hände. Alle *Thamnotrizon*arten sind flügellos, haben ungeheure Sprungbeine und sind wilde Springer.

Brunner von Wattenwyl (Prodromus der europäischen Orthopteren) sagt (Seite 343) über *Th. femoratus* folgendes: „Vorkommen: Im Gebüsch, überaus lebhaft, im südlichen Frankreich, Toscana, Istrien, Dalmatien, Griechenland (Taygetus), Corfu und Sizilien (Messina).“

Ich gestehe, dass ich im Fangen dieser Thiere nicht jene Erfolge erzielte, wie mein Freund Azam. Wo hätte ich auch die Uebung im Fangen erlangen sollen? In Spanien giebt es keine *Thamnotrizon**, bei uns existirt nur eine kleine Art und selbst die ist selten.

Freund A. hatte überdies den Vortheil, ein besseres, nämlich festeres Fangnetz zur Verfügung zu haben, mit dem er schonungslos in das Gestrüppe losfahren konnte.

Wie ganz anders gestaltet sich da das Fangen von Lepidopteren! Wie behutsam muss der Schmetterlings-sammler mit dem zarten Tüllnetz seinem Opfer auf den Leib rücken!

Dagegen wie rauh geht der Orthopterologe auf seine Beute los! Bei Orthopteren heisst es: Entweder, oder! Nur kein Zaudern! Zaudern heisst: seine Beute verlieren, denn — ein Sprung und die Species ist beim Teufel!

Da giebt es nicht das göttlich schöne Spiel wie bei den Tagschmetterlingen, besonders den Nymphaliden, die wenn auch mehrmals verschucht, immer wieder an die alte Stelle zurückkehren.

Bei Orthopteren ist das ganz anders, die kehren niemals wieder!

In dem Momente, wo sich ein *Thamnotrizon* zeigte, musste auch schon mit dem Netze der entscheidende Schlag geführt werden. Der Schlag war zwar nicht immer erfolgreich. Doch das thut nichts zur Sache. Besser der Schlag misslingt, als er wäre ganz unterblieben. —

Dies sind die Wahrnehmungen, die ich bei der ersten, wahrhaftigen *Thamnotrizon* jagd gemacht, bei der ich es bis zum Abend auf 25 Exemplare gebracht habe.

Wie gewöhnlich waren darunter mehr ♀♀ als ♂♂. Das ist bei Orthopteren immer so.

Auf dem Heimwege erbeutete ich noch ein Exemplar der neckischen *Platyceles tessellata*. Bei uns (d. h. in

*) Nur in Nordspanien, bei Bilbao, soll *Th. cinereus* — eine mitteleuropäische Art — vorkommen.

den Umgebungen Prags) haben wir bloss *Pl. grisea*, die sogar noch in Lappland vorkommt, also nicht viel bedeutet.

Pl. tessellata, die kleinste Art, mit den scharfgezeichneten Deckflügeln, ist ein Bewohner des Mittelmeergebietes und hier gar nicht selten, wie in den folgenden Zeilen noch gezeigt werden wird.

Häufiger als diese Art war *Platyceles intermedia*, die später, besonders am Golf von Saint Tropez — wohin wir uns nach 4 Tagen begaben — geradezu eine Plage wurde. Diese Art hat uns in der Folge viel Verdross bereitet, namentlich wenn sie als grüne Aberration auftrat, wobei wir, im Glauben einer besonders guten Art nachzugehen, ihr voll überflüssigen Eifers nacheilten.

In gleicher Weise foppt bei uns (in Böhmen) der überall häufige, überaus variable *Stenobothrus bicolor*, dem man in den Umgebungen Prags auf allen Excursionen begegnet und den man nirgends los wird.

(Schluss folgt.)

Zu *Amphidasis*

betularius L. ab. *doubledayaria* Mill.

(Schluss.)

Wenigstens haben dies die Resultate der mit im Freien gefundenen Raupen angeführten Zuchten ergeben. Der angeführte Prozentsatz ist eher zu niedrig als zu hoch angeschlagen. Die hier angeführten Zuchten mit Freilandraupen erscheinen mir aber noch viel zu beschränkt und zu lokal, um darnach ein abschliessendes Gesamtbild über das Auftreten der *doubledayaria*-Form und ihrer Verbreitung zu gewinnen. — Es ist immerhin noch zweifelhaft, ob bei einer Kreuzung zwischen *betularius* ♀ und *doubledayaria* ♂ sich letztere ebenso zahlreich entwickeln würde wie bei den oben angeführten Kreuzungen von *betularius* ♂ mit *doubledayaria* ♀. Dann ist es noch fraglich, ob alle Jahre gleich produktiv in der Hervorbringung der *doubledayaria*-Form sind. Nach allem, was wir über die Entstehung von *doubledayaria* wissen, ist anzunehmen, dass nach einem nassen Nachsommer und Herbst *doubledayaria* häufiger auftritt, als nach einem trockenen Herbst. Ferner scheint es, dass die in der dumpfen Luft des Hochwaldes lebenden Raupen mehr *doubledayaria* ergeben, als die Raupen aus niedrigen, namentlich trocken gelegenen Buschwaldungen. Wenigstens gingen aus hiesigen Raupen, die im Buchenhochwald eingesammelt wurden, fast ausnahmslos echte *doubledayaria* oder sehr dunkle Uebergänge hervor, während das Verhältniss in der Individuenmenge der Aberration zur Stammform bei den Raupen von niederem Laubholz und freistehenden Bäumen für *betularius* weit günstiger war, aber immer noch so gering, dass *doubledayaria* mit ihren Uebergängen vorherrschte. Doch stützen sich diese Erfahrungen nur auf Zuchten mit wenigen Exemplaren, so dass uns absolute Gewissheit hierüber noch mangelt. Jedenfalls wäre es interessant, zu erfahren, wie lange *doubledayaria* in Deutschland sesshaft ist, wie weit und in welchem Maasse sie sich nach Süden hin ausbreitete und wie hoch sich der Prozentsatz an *doubledayaria*-Faltern an verschiedenen Orten in südlicher und östlicher Richtung in der freien Natur beläuft. Dann ternter, ob bei einer im Süden und Osten versuchten Zucht die *doubledayaria* Form ihre Einwirkung auf die Nachkommenschaft in gleichem Maasse auszuüben im Stande ist, wie hier im Nordwesten. Es liessen sich hier noch manche Versuche anstellen, wozu ich, falls ich im nächsten Jahre in die Lage komme, durch Abgabe von Eiern gerne die Hand biete. Seit einigen Jahren sammle ich die Beobachtungen, die über das Auftreten der *doubledayaria*-Form in der freien Natur und bei den Zuchten gemacht worden sind, um gelegentlich, sobald ein umfassendes Material sich in meinen Händen be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Kheil Napoleon M.

Artikel/Article: [Entomologische Excursionen in Südfrankreich 1898 149-150](#)